

In Kürze

Tuchel im Pokal-Finale

Thomas Tuchel steht in seinem ersten Trainer-Jahr in England vor seinem ersten Titelgewinn. Der deutsche Coach erreichte am Samstag mit dem FC Chelsea durch einen 1:0-Erfolg über Manchester City mit Pep Guardiola das Finale des FA Cups und hat als erster deutscher Coach das Endspiel des ältesten Fußballpokals erreicht. Gegner im Finale ist Leicester City, das den FC Southampton mit Trainer Ralph Hasenhüttl 1:0 besiegte. dpa

Messi führt Barça zum Sieg

Angeführt von Superstar Lionel Messi hat der FC Barcelona den ersten Titel der Saison gewonnen. Die Katalanen besiegten am Samstag im Finale der Copa del Rey Athletic Bilbao mit 4:0. Messi erzielte zwei Treffer. Für Bilbao war es die zweite Niederlage im Endspiel des spanischen Pokals binnen zwei Wochen. Vor 14 Tagen hatte der Klub das wegen der Corona-Pandemie verlegte Finale der Saison 2019/20 gegen Real Sociedad San Sebastián verloren. dpa

Schachmann Dritter

Radprofi Maximilian Schachmann hat nur knapp seinen ersten Sieg bei einem großen Eintagesrennen verpasst und beim 55. Amstel Gold Race nach einer starken Leistung Platz drei belegt. Der 27 Jahre alte Berliner vom Team Bora-hansgrohe musste sich im Spurt einer Dreiergruppe dem belgischen Topstar Wout Van Aert (Jumbo-Visma) und dem Briten Thomas Pidcock (Ineos Grenadiers) geschlagen geben.

Judo-Verband schlägt Alarm

Die finanzielle Förderung der Verbände dürfe nicht von deren Abschneiden bei den Olympischen Spielen von Tokio abhängen, sagt Daniel Keller. Der Präsident des Deutschen Judo-Bundes wies im Deutschlandfunk darauf hin, dass sein Verband nach der Infektion von sieben Mitgliedern der deutschen Mannschaft bei einem Trainingslager in Tiflis vor dem Weltcup dort abgeerbt sei. Lehrgänge deutscher Judoka fanden seitdem nur in Deutschland statt. Die Resultate von Tokio könnten die derzeitigen finanziellen und sportlichen Herausforderungen nicht abbilden. nr.

MORGEN IN
TECHNIK UND MOTOR

Farbios fein

Die Anziehungskraft schwarzwäziger Fotos

Freude am Fahren

Der BMW M440i im Test

Frisches Funknetz

Open Ran soll Europas souverän machen

Kostenloses Probeabo:

069 7591-3359 www.faz.net/probeabo



Theater der Nerven

Die Spielstätte bei der Snooker-WM in Sheffield lässt niemanden kalt – weder alte Hasen wie Ronnie O'Sullivan noch Youngster aus China

BOCHUM. Diesmal will er es genießen. Die Weltmeisterschaften im Snooker währen im besten Fall sechzehn Tage und fünf elend lange Partien, da kann ein ambitionierter Spieler schon mal die Tapeten seines Hotelzimmers verwünschen. Ronnie O'Sullivan kennt inzwischen jedoch schon Laustrecken rund um Sheffield sowie das eine oder andere gehobene Restaurant, wie er vor ein paar Tagen erklärt hat. Nach 28 Teilnahmen und sechs Siegen kann ihn ohnehin nichts mehr schrecken. „Ich bin überhaupt nicht nervös“, meldete er den letzten Stand, und: „Alles ist wirklich gut.“

Am Samstag um Punkt zehn Ortszeit begann der 45-Jährige nach seiner ersten Partie, wie es dem Titelverteidiger der Tradition zufolge gehört – und plötzlich war er doch nervös. Sehr nervös sogar. Die Sicherheit im Loch (Potting), Kontrolle über den Spielball, vorausschauendes „Breakbuilding“: Nichts war gerade wirklich gut. Zum Glück stand er in WM-Rookie Mark Joyce ein zweiter englischer Profi am Tisch, der die Schwächen des berühmten Teilzeit-Gemies nicht ausnutzen konnte: der 39-Jährige aus den West Midlands war im Zweifel noch nervöser. So stolperten beide Gegner durch die ersten Frames (Sätze) wie lausige Quereinsteiger, die auf dieser Ebene ihres Sports nichts verloren haben.



„Das wichtigste Turnier meines Lebens“: Maxime Vachier-Lagrave lehrt die Favoriten das Fürchten.

Foto Martin Emelianovala/Fide

Französische Schule des Leidens

Maxime Vachier-Lagrave steht sich abseits des Schachbretts bisweilen selbst im Weg. Doch beim Kandidatenturnier kommt er mit den Bedingungen am besten zurecht. Darf er den Weltmeister herausfordern?

Von Stefan Löffler, Frankfurt

Fieiert Maxime Vachier-Lagrave zu viel? Ertrinkt Frankreichs bester Schachspieler sein Talent? Dass der Welttranglistenfünfte ein Alkoholproblem habe, erzählt der jüngst erst aus dem Amt gewählte Präsident des französischen Schachverbands, Bachar Kouatly, jedenfalls gerne herum. Auch im Moment, da das im März 2020 bei Halbzeit unterbrochene WM-Kandidatenturnier an diesem Montag wiederaufgenommen wird. Für Vachier-Lagrave ist es „das wichtigste Turnier meines Lebens“. Zusammen mit dem Russen Jan Nepomnjaschtschi liegt er in Führung und hat gute Chancen, Herausforderer von Weltmeister Magnus Carlsen zu werden.

Der rufschädigende Vorwurf kommt nicht von irgendwem: Großmeister Kouatly ist stellvertretender Präsident des Weltverbands und besitzt eines der einflussreichsten Schachmagazine der Welt. Als Vachier-Lagrave 1990 in einem Pariser Vorort zur Welt kam, organisierte Kouatly gerade in Lyon das WM-Duell Kasparow gegen Karpow, in dessen Folge Frankreich zur sportlich führenden Schachnation in Westeuropa aufstieg. Der Streit zwischen dem Präsidenten und der Nummer eins am Brett begann 2018, als Kouatly den Verbandsdirektor Jordi Lopez entließ. Vachier-Lagrave führte den Protest der Großmeister an. Kurz darauf bei der Schacholympiade trank der Profi während der traditionell vom Bermuda-Team organisierten Party vor dem spießigen Tag so viel, dass er ins Krankenhaus gebracht werden

musste. Kouatly machte Mannschaftskapitän Sébastien Mazé verantwortlich – und setzte die Trennung von ihm durch. Vachier-Lagrave und sein Trainer Étienne Bacrot gaben bekannt, dass sie nicht mehr fürs französische Team spielen, solange Kouatly Präsident des französischen Verbands sei.

Während der Kampagne um seine Wiederwahl auf sein schlechtes Verhältnis zu den Nationalspielern angesprochen, ging Kouatly zum Gegenangriff über. „Er ließ es klingen, als ob Maxime Alkoholiker wäre“, klagt dessen Manager Laurent Verat. Vachier-Lagrave sei kein Asket. Genehmige er sich einen Cocktail, bleibe es mitunter nicht bei einem Glas. Nach einem Turnier ziehe er gerne mit Kollegen durch die Bars, räumt der Manager ein und versichert zugleich: „Maxime ist kein Alkoholiker, sondern ein Sogarholic!“ Ein Zuckersüchtiger also. Kuchen, Obst, Schokolade, Gummibärchen. Daher komme sein Bäuchlein. Immerhin habe er in den ver-

gangenen Wochen ein paar Kilo abtrahniert. Anfang 2020 besorgte ihm Verat einen Fitnesstrainer, mit dem sich Vachier-Lagrave auch während der Pandemie traf. Kouatly und dessen Vorwürfe betrachtet der Manager als erledigt. Anfang April haben ihn die französischen Klubs abgelehnt. Die für ihn erfreuliche Nachricht erreichte Vachier-Lagrave in Carqueiranne an der Côte d'Azur, wo er sich mit Bacrot und Mazé vorbereitete. Die Reisegenehmigung vom Sportministerium kam gerade noch rechtzeitig, damit er und Mazé nach Jekaterinburg fliegen konnten. Analytische Zuarbeit organisiert Bacrot übers Internet. Die weiteren Helfer will Verat nicht namentlich nennen. Es gehört aber auch eine Mentaltrainerin dazu, die seit zwei Jahren mit ihm zusammenarbeitet.

Dem einstigen Wunderkind, das sich das Lesen selbst beibrachte und mit 19 ein Mathematikum abschloss, hing lange nach, dass ihm in entscheidenden Momenten die Nerven flatterten. Das WM-Kandidatenturnier 2018 verpasste er

nach allen drei Qualifikationskriterien denkbar knapp. Vor diesem Kandidatenturnier wiederholte sich das. Verat hat die Organisatoren, ihre Wildcard Vachier-Lagrave zu überlassen, statt einen dritten Russen ins Feld zu nehmen. Vergeblich. Dann aber kam Covid-19. Der Qualifikant Teimur Radschabow forderte die Verlegung des Kandidatenturniers. Der Weltverbandschef lehnte ab – und wies dessen Platz nachträglich dem Franzosen zu.

Obwohl unvorbereitet, war Vachier-Lagrave unter den acht WM-Kandidaten im März 2020 derjenige, die die Pandemie am wenigsten kümmerte. Seine Chancen nutzte er für Siege gegen den indisponierten Chinesen Ding Liren und den vorher allein Führenden Jan Nepomnjaschtschi. Seine einzige schlechte Stellung gegen Wang Hao verteidigte er zu einem Remis. Seine Defensivqualitäten hat Carlsen als „französische Schule des Leidens“ beschrieben. Vachier-Lagrave mag Ironie und freut sich über das Kompliment.

Selbst dass er vor einem Jahr allein in Russland war, machte ihm nichts aus. Bei seinem einzigen Einzelturnier, das er während der Pandemie im Januar in Wijk aan Zee bestritt, erlitt er dagegen ein Fiasco. Auf seinem Blog beschreibt er, wie er 25 Tage allein in dem niederländischen Badort zwischen Hotelzimmer und Turniersaal zubrachte, während alle Restaurants geschlossen waren, draußen Frost und Wind herrschte. In Jekaterinburg ist bereits Frühling, und sein Begleiter Mazé kann ihn jederzeit amütern.

Spektrum durften acht Monate nach der letzten, auf den Sommer verschobenen WM vor leeren Kulissen jetzt immerhin gut 320 Zuschauer mit Mund-Nase-Schutz verfolgen; zum Finale Anfang Mai sollen dann sogar wieder alle 980 Sitze belegt sein. Das ist die Abmahnung zwischen dem Snooker-Weltverband und der britischen Regierung, die mit dem „Event Research Program“ die schrittweise Öffnung für Veranstaltungen vieler Art testet. Im besten Fall kommen dabei Lösungen heraus, von denen außer Billardspielern auch viele andere Akteure auf Bühnen profitieren könnten.

Einen Tisch weiter präsentierte sich mit Yan Bingtao gleichzeitig der Senkrechtstarter der übernehmenden Spieler-Generation. Der 21-jährige Youngster aus der chinesischen Provinz Shandong nahm es bei seinem zweiten Start als einer von 16 gesetzten Spielern mit Martin Gould an dem Achtelfinale Teilnehmer der vergangenen WM. Sein Vater hatte einst den Handlager-Job in einer Pharmafabrik gekündigt, um mit dem begabten Sohn nach Peking zu ziehen; dort schoss den Snooker-Tisch nur so aus dem Boden. Das hieß anfangs, mit dicken Mänteln in ein wenig Apartment zu überwinteren, weil das Geld nicht zum Heizen reichte. Aber eben auch: mit 14 jüngster Amateurweltmeister zu werden sowie mit

17 jüngster Finalteilnehmer bei einem Ranking-Turnier der Elite. Der Aufschwung der chinesischen Queue-Artisten mag sich nicht in dem Tempo entwickelt haben, das auf der Insel seit zwanzig Jahren prophezeit wird – mal mit vorbehaltlos, mal mit besorgten, weil um die Oberhand zu behalten. Das 10:6 behaltene ihm am Ende für das bessere wie kühere Spiel – und rückt ihn noch ein Stück weiter in jene Einkommensklassen, wo man sich einen warmen Mantel leisten kann.

BERTRAM JOB

Läufer der
GegenwartKipchoge gewinnt
Marathon in Enschede

mr. BERLIN. Eliud Kipchoge hat bewiesen, dass seine Karriere nicht im Sinkflug ist. Der stärkste Langstreckenläufer der Gegenwart gewann den NN Mission Marathon auf dem Rollfeld des einstigen Militärflughafens Twente am Stadtrand von Enschede in 2:04:30 Stunden. Obwohl er Olympiasieger von Rio 2016 ist, den Weltrekord von 2:01:39 Stunden hält und als einziger Mensch auf der Distanz von 42,195 Kilometer zwei Stunden unterbrochen hat, wenn auch nicht den Regeln entsprechend, brauchte Kipchoge einen Beweis seiner Leistungsfähigkeit. Im Oktober wurde er, der zuvor zwölf seiner dreizehn Marathons gewonnen und bei seinem einzigen zweiten Platz, in Berlin 2013, seinem Förderer Wilson Kipsang zum Vortritt gelassen hatte, beim Eliterennen des London-Marathons zum ersten Mal im Marathon besiegt. Er brannte darauf, zu beweisen, dass Platz acht in 2:06:49 Stunden nicht mehr als ein Ausreißer gewesen war und dass er immer noch Favorit darauf ist, wie Abebe Bikila aus Äthiopien 1960 und 1964 sowie DDR-Läufer Waldemar Cierpinski 1976 und 1980 zum zweiten Mal Olympiasieger zu werden – selbst wenn der olympische Marathon in Sapporo stattfinden soll, rund 800 Kilometer nördlich von Tokio.

Die Kulisse von Jumbo Jets der Lufthansa, die wegen der Pandemie ausgemastert wurden und in Twente womöglich verschrottet werden, sowie von historischen Kampffljets, die zur Ausstellung an den fünf Kilometer langen Rundkurs geschleppt worden waren, mag Kipchoge darin bestärkt haben, mit Nachdruck zu beweisen, dass er nicht zum alten Eisen gehört. Er gibt sein Alter mit 36 Jahren an, selbst eine Bekannte deutet an, dass der Athlet in Wirklichkeit längst vierzig sein könnte.

Im Ziel umarmte Kipchoge seinen Trainer Patrick Sang und seinen Manager Jos Hermens; dem siebzehnjährigen Niederländer dankte er dafür, dass er das Rennen, das ursprünglich in Hamburg stattfinden sollte, wegen der Corona-Pandemie aber vor vierzehn Tagen abgesagt wurde, kurzfristig möglich gemacht hatte. „Es ist cool, ein Rennen mal in einem Umfeld zu organisieren“, sagte er: „Es ist cool, in der Pandemie der Welt zu zeigen, dass wir immer noch rennen.“ Zuschauer waren in Twente nicht zugelassen. Zu den Sendern, die das Rennen übertragen, gehörte der Kanal des Internationalen Olympischen Komitees. Kipchoges kenianischer Landsmann Jonathan Korir wurde in 2:06:40 Zweiter; Stephen Kirproth, der ugandische Olympiasieger von London 2012, kam in 2:09:04 als Fünftler ins Ziel.

Das Rennen der Frauen gewann die Frankfurterin Katharina Steinrück in 2:25:59 Stunden. In einem Schlussspur mit anschließendem Touchdown auf dem Asphalt der einstigen „Vliegbasis“ verbesserte sie ihre Bestzeit vom Frankfurt-Marathon 2018 um 1:27 Minuten. Dreimal hat die Tochter von Marathon-Bundestrainerin Katrin Dörre und dem ehemaligen Bundestrainer Wolfgang Heing damit die Olympia-Norm von 2:29:30 Stunden unterboten und sich als deutsche Nummer zwei hinter Metaletta, der Zweiten der Halbmarathon-Weltmeisterschaft, etabliert, die 2019 ihr Marathon-Debut in 2:23:57 gab. Katharina Steinrück demonstrierte, wie kalt es an diesem diesigen Sonntagmorgen in den Niederlanden war, indem sie als einzige der rund fünfzig Läuferinnen und Läufer in Winterkleidung lief: in langer Hose und langärmeligem Trikot, mit warmem Strickband und Handschuhen. Allein ihr Halstuch legte sie auf halber Strecke ab. Dritte wurde hinter der Portugiesin Raia Moreira (2:26:42) Rabea Schöneborn, jüngere Schwester der Fünfkampfb-Olympiasiegerin Lena Schöneborn. Mit dem Ergebnis von 2:27:03 Stunden konnte sie jedoch nicht ihre Zwillingsschwester Daniela (2:26:55) von Platz drei der deutschen Rangliste verdrängen.

Sport live im Fernsehen

EUROSPORT1: 11 Uhr, 15:25 Uhr und 21 Uhr 5. Bundesliga, Weltmeisterschaft im Schiefelfeld/Großbritannien, erste Runde. 17 Uhr: Tennis, WTA-Turnier der Damen in Stuttgart, erste Runde.

SPORT1: 18:30 Uhr: Basketball, Bundesliga: EWE Baskets Oldenburg – Brose Bamberg. 20:15 Uhr: Darts, Premier League in Milton Keynes/Großbritannien, sechster Abend.

Ergebnisse auf FAZ.NET

Immer aktuell: Mit Ihrem Handy finden Sie an dieser Stelle jederzeit Sport-Resultate aus aller Welt. faz.net/ergebnisse